Heute endete ein sanfter Tod die langen Leiden unseres Vertreters und treuen Freundes

Herrn Marcus Scheinin.

Seine unseren seligen Vater und uns geleisteten langjährigen Dienste sichern ihm für alle Zeiten unser dankbares Andenken.

Leipzig, Moskau, } 23. August 1888.

Meyer Schick's Wwe. & Söhne.

Beerdigungs-Anstalt und Bazar für Fuhrwesen

Fernsprechstelle 798. **M. Ritter,** Fernsprechstelle 798.

32 Neukirchhof 32.

(Annahmestelle: Querstraße Nr. 2).
Filiale: Volkmarsdorf, Louisenstraße Nr. 21,
empfiehlt sich für Leipzig und Umgegend zur Ausführung von Beerdigungen aller Art, sowie Ueberführung Verstorbener im In- und Ausland.

Größtes Lager von Sarkophagen, Holz- und Metallsärgen.

Conductführer: Ernst Bartholomäus und Johann Schlegel.

Diana-Bad. Röm.-Irische-, Russ. Dampf-, Douche- und elektromag. Bäder. Für Herren von 8 Uhr früh bis 8 Uhr Abends. Damen: I. Cl. Mont., Mittw., Freit. 8—12. II. Cl. 1—4 Uhr tägl.
Lange Str. 8 u. 10. Massage, Wannen-, Haus- und Curbäder täglich.
Schwimm-Bassin 20° Damen: Dienst., Donnerst. u. Sonnab. v. ½9-½11 U. Montag, Mittw., Freitag v. ½2-5 Uhr.

Marien-Bad, Wannen- und Douchen-Bäder vorzüglich.
Schwimm-Bassin 18°, Pferdebahnverbindung alle 7½ Minuten.
Pferdebahnhaltestelle. Eisenbahnstraße 31. Dam.-Badez.: Mont., Dienst., Donnerst. und Freit. 9—11 Uhr, Mittw. u. Sonnab. 2—4 Uhr. Herren-Badez.: Bis mit Ausn. d. Dam.-Badez. Jederzeit Schwimm-Unterricht.

Sophien-Bad. Russische Dampf-, Irisch-Römische u. Douche-Bäd. Für Herren von 8-½1 u. 4-9 Uhr. Damen v. 1-4 Uhr täglich. Wannen- u. Hausbäder zu jeder Tageszeit.
Schwimm-Bassin 20° Damen: Dienst., Donnerst. u. Sonnab. v. ½9-½11 U. Montag, Mittw., Freit. v. ½2-5 Uhr.

Johanna-Bad Leipzig, Bücherstr. 18, in nächster Nähe der Bahnhöfe und der Börse.
Wannen-Bäder (krystallkl. weiches Wasser). Sand-Bäder nach Köstritzer Art. Moor-Bäder v. Schmiedeberger Moor hergestellt. Dampf-Bäder, irisch-römische u. russische, sowie medicinische Bäder genau nach Ärztl. Vorschrift. Vorzügl. saub. Einrichtung.

Augustusbad, Poststraße 15. Tägl. geöffnet von Morgens bis Abends, Sonntags bis Mittags. Wannencurbäder genau nach ärztlicher Verordnung.

Dorotheenbad, Dorotheenstr. 8. Wannenbäder von früh 6 bis 9 Uhr Abends.

Speiseanstalt I. II. } Sonnabend: Weiße Bohnen mit Rindfl. P. V. Jenisch. Saure Kart. m. Salzernwurst. P. V. v. Schindler.
Neue Leipz. Speiseanst., Zeitzer Str. 43/45. Freitag: Schweinebr. u. Kranfel. m. Salzkart.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 23. August. (Fernsprechmeldung des „Leipziger Tageblattes".) Aus Sonnenburg wird hierher gemeldet: Nachdem der feierliche Umzug der Ritter erfolgt und der Ritterschlag ertheilt worden war, erhob sich der Kaiser und sprach die Worte: Hier an dieser Stelle, wo vor Jahren mein seliger Großvater gestanden, erkläre und gelobe ich als König von Preußen, Schirm- und Schutzherr des Ordens zu sein, so wahr mir Gott helf'. — Der König von Griechenland wird auf der Rückreise von Rußland am Sonnabend in Berlin eintreffen und ein bis zwei Tage hier verweilen. — Heute Nachmittag wird der Kronprinz von Griechenland von der Kaiserin Friedrich empfangen werden. — Dem Vernehmen nach wird General von Stiehle seinen Abschied nehmen. — Wilhelmshaven. Der heute vom Stapel gelassene neue Kreuzer erhielt den Namen „Werder". — Paris. Die französische Regierung hat angeordnet, daß zur Verstärkung der Mittelmeerflotte Handelsschiffe in Dienst gestellt werden. Diese Maßregel hat in Paris nicht geringes Aufsehen verursacht. Die französischen Flottenmanöver beginnen am 28. August. — Aus dem Haag treffen über das Befinden des Königs beunruhigende Nachrichten ein.

Nachtrag zum politischen Tagesbericht.

* Die Ausführung des Socialistengesetzes bedingt, daß der Bundesrath seine Arbeiten schon vor Ablauf des September wieder aufnimmt. Die Ausschüsse haben für das Plenum zwei der wichtigsten Arbeiten vorbereitet, welche den nächsten Reichstag beschäftigen sollen: das Arbeiter-Altersversorgungsgesetz und das Genossenschaftsgesetz, welche beide in erster und zweiter Lesung durch die Ausschüsse vorberathen worden sind. Es steht zu erwarten, daß beide Entwürfe mit dem Etat zugleich dem Reichstage bei seinem Zusammentritt unterbreitet werden können.

* Ueber ein angeblich in Wien verloren gegangenes Telegramm des Fürsten Bismarck bemerkt die „Politische Correspondenz": „Wie uns von competenter serbischer Seite versichert wird, gehört die vor Kurzem durch verschiedene Blätter gelaufene Meldung von einem am 4. Juli aus Friedrichsruh abgesendeten Telegramme des deutschen Reichskanzlers an einen serbischen Minister Bukakovics in Wien, welches Telegramm die Ausfolgung des damals in Wiesbaden befindlichen serbischen Thronfolgers an dessen königlichen Vater zum Gegenstande gehabt hätte und in Wien verloren gegangen wäre, ohne daß es der Adressat erhielt, in das Gebiet der Fabel. Das Gleiche gilt selbstverständlich von der weiteren Erzählung, daß Herr Bukakovic in Folge dessen ein ganz anderes Verfahren in der Angelegenheit eingeschlagen habe, als der fürstliche Absender des Telegrammes erwarten mußte. Ein serbischer Minister Bukakovics existirt nicht und überhaupt befand sich kein serbischer Minister zu jener Zeit in Wien. Sollte aber „Bukakovic" nur eine Entstellung des Namens des serbischen Gesandten in Wien, Herrn Vogicevic sein, dann sind wir in der Lage festzustellen, daß an Herrn Vogicevic niemals ein Telegramm des deutschen Reichskanzlers in der oben erwähnten Angelegenheit gerichtet worden ist, somit auch nicht verloren gehen konnte. Wenn dem ganzen Romane überhaupt ein Körnchen Wahrheit zu Grunde liegen sollte, könnte es allenfalls darin gefunden werden, daß ein Telegramm aus Wiesbaden an Herrn Vogicevic, welches diesem die Stunde der Ankunft des serbischen Thronfolgers in Wien bekannt gab, ihm, weil das Original verloren wurde, nur in Copie zugestellt werden konnte. Das Original fand sich aber bald wieder, denn es wurde dem Adressaten schon am folgenden Tage zugemittelt."

* Die Bedeutung, welche der (wie an anderer Stelle gemeldet) in Pest verschiedene Cultusminister v. Tresort für das ungarische Staats- und Unterrichtswesen besitzt, beruht weniger in hervorstechenden staatsmännischen Eigenschaften als in der Thatsache, daß er seit dem 5. September 1872, also fast genau 16 Jahre lang, das ungarische Cultusministerium geleitet hat. Als damals Pauler das Portefeuille des Cultus mit dem der Justiz vertauschte, welches er dann später nach dem Tisza-Eszlarer Processe wegen ausgesprochener antisemitischer Neigungen aufgeben mußte, trat an seine Stelle August v. Tresort, der im politischen Leben Ungarns schon vielfach hervorgetreten und ein Schwager des früheren Cultusministers Baron v. Eötvös war. Geboren im Jahre 1817, hatte Tresort, der einer aus Frankreich stammenden Familie angehört, sich zuerst dem Staatsdienste gewidmet, den er aber bald verließ, um seiner Neigung zu nationalökonomischen, politischen und historischen Studien folgen zu können. Diese führten ihn zunächst zur Journalistik. Mit seinem Schwager, Baron Eötvös, und Lad. Szalay verband er sich 1840 zur Herausgabe einer Zeitschrift, der „Budapesti Szemle" („Budapester Studien"). Einige Jahre später trat er als eifriger Verfechter der politischen Reformprincipien, welche eine Umwandlung der ungarischen Verfassung und Verwaltung im Sinne des westeuropäischen Liberalismus anstrebten, in die Redaction des Kossuth'schen „Pesti Hirlap" ein. Seit 1843 Mitglied des Abgeordnetenhauses, übernahm er im Jahre 1848 in dem neugeschaffenen Ministerium für Ungarn die Stelle des Unterstaatssecretärs für Handel, Industrie und Ackerbau, die er aber beim Ausbruch der Revolution niederlegte. Im Jahre 1860 wurde er zum Vicegespan des Bekeser Comitats erwählt, und seit 1861 gehörte er dem Reichsrathe an. Zur Leitung des Cultusministeriums erschien er durch seine erfolgreichen Bemühungen zur Hebung der ungarischen Kunst und Wissenschaft besonders befähigt. Ihm verdankt der Pester Kunstverein seine Entstehung im Jahre 1840, und seit 1841 war er Mitglied der ungarischen Akademie, die ihn 1885 zum Präsidenten wählte. Tresort galt für einen Freund deutscher Bildung und deutscher Sprache, und wenn unter seiner Amtsleitung die Siebenbürger Deutschen über Vergewaltigung gerade auf dem Gebiete des Unterrichtswesens gerechte Klage zu führen hatten, so ist dafür nicht sowohl der ungarische Unterrichtsminister, als die allgemeine Politik der ungarischen Regierung verantwortlich.

* Am Montag ist in Frankreich die Session der Generalräthe eröffnet worden. Zunächst wurden die Bureaux ernannt, worauf dann in einigen Departementalvertretungen die neu gewählten Präsidenten Ansprachen an die Versammelten richteten. Man durfte darauf gespannt sein, wie sich die Wahl in den Departements Charente-Inférieure, Nord und Somme vollziehen würde, welche soeben den General Boulanger mit dem Mandate für die Deputirtenkammer betraut haben. In der Charente-Inférieure wurde der Republikaner Lemercier zum Präsidenten, sowie zwei andere Republikaner zu Vice-Präsidenten gewählt. Ebenso ist das gesammte Bureau des Generalrathes im Nord-Departement republikanisch. Vorsitzender ist der Senator Testelin. Eine ebenfalls republikanische Zusammensetzung weist die Departementalvertretung des Somme-Departements auf. Dort richtete der Präsident Dauphin an den Generalrath eine Ansprache, in welcher er die politische Situation des Departements heute insofern als sehr klar bezeichnete, als die conservative Partei laut ihren Willen bekundet habe, jede Gelegenheit zu ergreifen, um die Republik um jeden Preis zu stürzen. Dauphin hob andererseits hervor, daß die republikanische Partei sich gespalten habe, weil nicht genug für die materiellen Interessen des Landes geschehen sei, und weil man mit allzugroßem Zaudern auf der Bahn des Fortschrittes vorgegangen sei. Es genüge jedoch, um der doppelten Gefahr zu begegnen, daß die Regierung sich stark erweise und mit Entschlossenheit ernsthafte und praktische Reformen durchführe. „Unter diesen beiden Bedingungen", schloß der Präsident des Generalrathes, „wird die Bewegung, welche soeben unsere Bevölkerung fortgerissen hat, verschwinden, und wir werden, befreit von dem fremdartigen Element, welches unser Departement in Verwirrung gebracht hat, unter einander den offenen Kampf der Republikaner und der Monarchisten wieder aufnehmen, indem wir Alle darüber einig sind, daß das Regime der freien Discussion gewahrt bleiben muß."

* In Rumänien giebt es der Wiener „Presse" zufolge wieder Bauernrevolten. Am 13. August erhoben sich gegen 40 Insassen des Dorfes Sabaoni gegen den dortigen Pächter, nahmen die gepachteten Grundstücke in ihren Besitz und theilten dieselben untereinander. Dem an den Ort geeilten Staatsanwalt gelang es jedoch ohne Gewaltanwendung, die Bauern zu beruhigen und die Ordnung scheinbar herzustellen. Am nächsten Tage brach jedoch die Revolte neuerdings aus; der Pächter flüchtete sich nach Roman, wo er um Hülfe bat, währenddem die Bauern dessen Felder mit ihren Pflügen ackerten. Die angeordnete Untersuchung ergab, daß der Urheber dieser Unruhen ein Ortspriman sei, welcher auch sofort vom Präfecten enthoben wurde. Der Untersuchungsrichter ordnete dann die Vorführung der Hauptschuldigen an; die zu dem Zwecke abgeordneten Kalaraschi trafen jedoch auf einen unerwarteten Widerstand. Im Dorfe wurden nämlich die Sturmglocken geläutet, gegen dreihundert Bauern rückten der Truppe entgegen und gaben auch Schüsse ab. Der Pächter mußte sich wiederum nach Roman flüchten, wo er den Schutz der Behörden neuerdings anrief. Nach weiteren Berichten sollen auch mehrere Gemeinden des Districts Teleorman neuerdings in Aufruhr gerathen sein.

* Zur Lage in Serbien wird der „Politischen Correspondenz" aus Belgrad, 20. August, geschrieben:

Sicherem Vernehmen nach machen sich im Momente Einflüsse von nicht zu unterschätzender Bedeutung geltend, um eine Annäherung zwischen der radicalen Partei und den Liberalen herbeizuführen. Von einer gewissen Seite ist sogar ein ernster Versuch gemacht worden, die in die Brüche gegangene liberal-radicale Fusion wiederum, wenn auch blos notthdürftig, zusammenzuleimen. Die autokratische Politik soll keine Schwierigkeiten bieten, da, wie die „Srpska Nezavisnost" durch ihre neueste Haltung hinlänglich bewiesen hat, die Liberalen in dieser Richtung genau jene Bahnen wandeln, welche der „Objektiv" seit Jahr und Tag mit mehr Leidenschaft als Vernunft predigt. Schwierig dürfte eigentlich nur die Auffindung von Garantien sein, daß die radicalen Matadoren nicht abermals ihre liberalen Associés über Nacht an die Luft setzen werden, wie es im December des Jahres 1887 geschah. Indessen soll die Stimmung im radicalen Lager eine derartige sein, daß auch dieses Problem gelöst werden dürfte. Die Frage ist nur, ob Herr Ristic, der außer Landes weilt, geneigt sein wird, das einmal so unglücklich ausgefallene Experiment abermals zu wagen? Im Centralcomité der liberalen Partei geben sich seit Wochen gewichtige Stimmen zu Gunsten einer Allianz mit den Radicalen kund, die indessen bisher nicht vermocht haben, den Parteichef für dieses Project zu gewinnen. Wird er ihm jetzt mehr Sympathien entgegenbringen? Die Antwort wird Herr Ristic wohl erst nach seiner Rückkehr nach Belgrad geben. Es dürfte kaum gewagt erscheinen, schon jetzt diese Antwort als eine für die Fusion wenig günstige zu bezeichnen.

Anläßlich des Patronatsfestes des Regimentes des Kronprinzen Alexander hielt der Commandant Major Magdalenic eine bedeutsame Ansprache, in der er die serbische Armee als das Werk der Obrenovic bezeichnete und die er mit folgenden, mit „Urah!" aufgenommenen Worten schloß: „Indem die Armee dem König Milan zum obersten Kriegsherrn hat und den Königssohn als Mitglied zählt, ist sie vom Glauben an den Stern der Obrenovic beseelt und stets bereit, alle Opfer zu bringen, welche die Pflichttreue erheischt und dem Rufe des Herrschers überallhin zu folgen. Wir werden Alle Alles für König und Vaterland freudigsten Herzens wagen!" Es wäre vielleicht angezeigt, daß diese Worte auch dort beherzigt werden, wo man sich gewissen Hoffnungen auf die Herbeiführung eines Umsturzes des legalen Zustandes in Serbien in undegreiflicher Verkennung der realen Verhältnisse hingegeben hatte. Noch während des am selben Tage vom Regiments-Commandeur gegebenen Bankets liefen aus Tobloch zwei Telegramme vom Könige und vom Kronprinzen, dem jüngsten Lieutenant der serbischen Armee, ein. Seine Majestät gratulirte dem Regimente zur Patronatsfeier, hinzufügend, daß er auch in der Ferne die Armee im Herzen trage, für deren Entwickelung und Gedeihen er Alles aufzubieten stets bereit sei. Der Kronprinz meldete sich telegraphisch dem Commandeur, in dessen Regimentslisten er nunmehr als Offizier eingetragen sei, hinzufügend, daß er fest entschlossen sei, durch sein Verhalten der ihm vom Könige erwiesenen Ehre sich stets würdig zu erweisen.

Alle im Kragujevacer Kreise bisher stattgefundenen Communalwahlen ergaben ein für die Sache der Ordnung und der ruhigen Entwickelung günstiges Ergebniß. Die Bürger wählten durchaus Männer in die Gemeinde-Verwaltungen, welche das allgemeine Wohl den Partei-Interessen unbedingt voranstellen. Alle Bemühungen der Liberalen wie der Radicalen, ihre Candidaten durchzubringen, scheiterten gänzlich, obschon der Minister des Innern die absolute Enthaltung der Regierungs-Organe von jeder Beeinflussung der Wahlaction angeordnet hatte.

* Aus Konstantinopel wird versichert, daß die Meldung, die Pforte habe in der Angelegenheit der zwischen ihr und der bulgarischen Regierung in Betreff der Eisenbahnlinie Vakarel-Bellova bestehenden Differenzen seitens des Wiener und Londoner Cabinets gute Dienste in Sofia in Anspruch genommen, der Wahrheit nicht entspricht. Daß das bezügliche Gerücht — so wird bemerkt — in Konstantinopel allgemeinen Glauben und ein Echo selbst in Blättern fand, die, wie der „Tarik", der Pforte nahestehen, könne insofern nicht überraschen, als die vortrefflichen Beziehungen, in denen die Pforte gerade zu den beiden genannten Cabinetten steht, notorischer Art sind, und der in Rede stehenden Version große Glaubwürdigkeit verliehen hatten.

Aus Württemberg.

* Zur Auswanderung der männlichen Jugend Württembergs nach Amerika schreibt der „Schwäbische Merkur":

Es ist in letzter Zeit in verschiedenen öffentlichen Blättern unseres Landes darüber Klage geführt worden, daß in den Reihen unserer conscribirten Söhne da und dort eine fluchtartige Auswanderung nach Amerika sich bemerklich mache. Ein Bericht aus Spaichingen giebt in den letzten Tagen Kunde davon, daß ein amerikanischer Pastor in Aldingen sich veranlaßt gesehen habe, einen Vortrag über die Aussichten zu halten, die solchen jungen Auswanderern sich über dem Meere eröffnen, dessen Abgewöhnung offenbar darauf gerichtet ist, vor unbesonnener Auswanderung eindringlich zu warnen. Auch am anderen Ende unseres Landes wäre eine solche Warnung angebracht, denn es werden Deren immer mehr, die kaum die Schulentlassung abwarten, um alsbald nach der neuen Welt auszuwandern. Einsender dieses war letzte Woche in der Lage, an einem Vormittage drei 15—16jährigen Burschen Taufscheine auszustellen zum Behufe der Auswanderung nach Amerika. Liest man nun vollends ab und zu im „Staatsanzeiger" die langen Listen von jungen Leuten, als 60—70 in einem Kreise, die von Gericht verfolgt werden, weil sie sich durch Auswanderung der Ableistung ihrer Militärpflicht entzogen haben, dann erfüllt sich die Seele eines Deutschen, der sein Vaterland lieb und ein lebendiges Pflichtbewußtsein hat, mit einem tiefen Gefühl von Scham und Betrübniß darüber, daß es so viele unserer jungen Leute über sich bringen, in theils gesetzlich noch zulässiger, theils aber auch in gesetzwidriger Weise ihr Vaterland zu verlassen, das sie erzogen hat und unterrichtet und das ja, Gott sei Dank, nicht mehr das Aschenbrödel unter den Nationen ist, sondern an Macht und Ehren den ersten Rang unter den Völkern einnimmt. Wir wollen jetzt nicht davon reden, wohin es führen muß, wenn gerade die Söhne mittlerer Leute mehr und mehr auswandern (die reichen wollen nicht und die armen können nicht) und so der Proceß der schroffen Scheidung von Arm und Reich beschleunigt wird; wir wollen auch nicht davon reden, wie mißlich es doch für unsere Gemeinden ist, mit verschränkten Armen zusehen zu müssen, wie man immer wieder neue Schulhäuser mit großen Kosten bauen und Lehrstellen errichten muß, damit die jungen Leute, wenn sie ordentlich herangebildet sind und Kenntnisse sich erworben haben, den Bündel schnüren und ihre Arbeitskraft und ihr Vermögen einem Lande zuwenden, das nichts für ihre Ausbildung geleistet, sondern blos den Vortheil derselben zu genießen hat. Wir möchten die Aufmerksamkeit auf einen anderen Punct lenken. Geschieht auch wohl in der Erziehung in Haus und Schule bei uns überall das Nöthige, um lebendige Vaterlandsliebe in die Herzen unserer Jugend zu pflanzen und, wo dieselbe vorhanden ist, sie zu pflegen und das Bewußtsein in dem Gewissen zu schärfen, daß man gegen sein Vaterland auch Pflichten hat? Es möge gestattet sein, an diesem Ort von einer sehr lieblichen Erfahrung zu erzählen, die in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Gegen Ende der siebziger Jahre ließ Einsender dieses einmal als Stellvertreter in der Winterabendschule eines kleinen Filialortes einen Brief schreiben, dessen Inhalt die Antwort auf einen Brief eines Vetters aus Amerika sein sollte, der herausgeschrieben und aufgefordert habe, auch nach Amerika zu kommen. Die meisten Schüler nun antworteten, sie können gerne, aber sie haben kein Reisegeld, oder die Eltern lassen es nicht zu, oder es sei ihnen außen vor der Hand gut genug, vielleicht später einmal und ähnlich. Einer der Schüler aber schrieb etwa Folgendes: „Lieber Vetter! Du forderst mich auf, nach Amerika zu kommen; das nimmt mich Wunder. Du denkst, schreibt's, gar nicht daran, daß ich in 1—2 Jahren militärpflichtig werde und also eine der ersten Pflichten gegen mein Vaterland verletzen würde, wenn ich jetzt meine Heimath verlassen und auswandern wollte. Ich kann mir Deine Aufforderung nur dann erklären, wenn ich denke, daß Du in Amerika nicht mehr auf dem Laufenden bist mit unseren Einrichtungen, denn ich will nicht glauben, daß Du mir eine solche Gemeinheit zutrauest, daß ich mich meiner Militärpflicht entziehe: ich will ein ehrlicher Deutscher bleiben. Deshalb danke ich Dir auch für Dein Anerbieten, mir das Reisegeld zu zahlen; behalte es nur und sei gegrüßt von Deinem Vetter N. N." Selbstverständlich wurde dieser Brief mit Freude und Befriedigung nicht blos in der betreffenden Filialschule, sondern auch in anderen Orten den Winterabendschülern vorgelesen und als Spiegel vorgehalten. Dem betreffenden Winterabendschüler drücke ich heute noch die Hand und wenn ihm dies Blatt zur Hand kommt, so mag er wissen, daß ich zeitlebens freundlich seiner gedenke und ihn und seinen Brief schon öfters jungen Leuten als Vorbild vorgehalten habe. Möchten doch Eltern und Lehrer nicht müde werden, passende Gelegenheiten wahrzunehmen, um echte Vaterlandsliebe und kräftiges Pflichtbewußtsein in die Herzen unserer Jugend zu pflanzen; möchte aber auch die militärische Erziehung stets eine solche sein, daß nicht die vaterlandslosen Subjecte, deren es leider so viele in unserem Volke giebt, mit einem Schein des Rechts unseren jungen Leuten in mehr als halblautem Ton ins Ohr sagen können: „Machet nur, daß Ihr bei Zeiten fortkommt, dann müßt Ihr doch nicht zum Militär!"

Musik.

§§ Brüssel, 21. August. Das Theater „La Monnaie" rüstet sich für die bevorstehende Saison, welche am 3. September eröffnet werden wird, und zwar mit Reyer's „Sigurd". Es sollen folgen von hervorragenderen Werken „Die Meistersinger" und „Lohengrin" (mit Frau Caron als Elsa). „Siegfried" und „Die Walküre". Von Neuigkeiten werden bisher genannt „Richilde", die längst erwartete Oper des Lüttener Conservatorium-Directors Mathieu und „Le Roi d'Ys" des Pariserd Lalo. Endlich besteht bei der Direction noch immer der Plan, Beethoven's „Fidelio" in neuer Einstudirung und mit Frau Caron als Leonore zur Vorführung zu bringen. — Die „Réunion lyrique" zu Mecheln, eine der ersten Gesellschaften des Landes, hat kürzlich unter Leitung ihres verdienten Dirigenten A. Limnander den fünfzigsten Jahrestag ihrer Gründung festlich begangen.

* Wagner'sche Musik in Italien. Director Angelo Neumann in Prag hat sich auf eine bezügliche Anfrage bereit erklärt, in der zweiten Hälfte September aus Anlaß der Feierlichkeiten der Vermählung des Prinzen Amadeo im Teatro regio in Turin Wagner's „Tannhäuser" zur Aufführung zu bringen und zwar nach deutschem Text.

Mittheilungen

aus der Rathsplenarsitzung vom 15. August 1888*)

Vorsitzender: Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi.

1) Die Stadtverordneten hatten bei Richtigsprechung der Rechnung über die Morgenstern'sche Stiftung zur Verschönerung des Rosenthals angefragt, weshalb der zur Verfügung stehende Betrag nicht zur Verwendung gelangt sei.

Es ist den Stadtverordneten hierauf mitzutheilen, daß ein dem Rathe genehmer Plan noch nicht vorgelegen habe und soll der Rathsgärtner zu anderweiten Vorschlägen aufgefordert werden.

2) Von der königlichen Kreishauptmannschaft ist eine Verordnung, die Erweiterung des Amtsbezirkes des vogtländischen Consuls Herrn Kaufmann Hafse betreffend, eingegangen, welche dem Polizeiamte mitgetheilt werden soll.

3) Zur Beschaffung neuer Hinterwalzmräder für die Dampfwalze I werden 1900 ℳ bewilligt.

4) Der Gemeinderath zu Möckern hat mit den in dem Entwurfe des Normalortsstatuts über die Aufnahme der Vorstadtdörfer in den Stadtbezirk enthaltenen Bestimmungen unter der Voraussetzung sich einverstanden erklärt, daß die Einverleibung in der Hauptsache bis zum 1. Januar 1890 erfolge. Die Sache wird zur weiteren Behandlung an die Deputation verwiesen.

5) Herr Gustav Hofmann hat um Uebernahme des Eigenthums und der Unterhaltung der auf öffentlichen Verkehrsräumen befindlichen Feuer-Telegraphenleitung, wie der in den Haupt- und Bezirkswachen aufgestellten Morseapparate nebst Zubehör gebeten. Nach dem Antrage der Deputation wird dies genehmigt und zugleich beschlossen, die Unterhaltung Herrn Hofmann zu übertragen, sowie die Pos. 32 des Conto 11, Beaufsichtigung und Instandhaltung des Telegraphen, um 400 ℳ zu erhöhen.

Es folgt hierauf

6) die Vergebung der Lieferung und Verlegung der Granitschwellen und Granit-Bauverinlassungen für die Carl-Tauchnitz-Straße, der Herstellung der Eisenbrücke bei Möckern, der Lieferung der Regulirapparate für die Gasanstalten und der Steinmetzarbeiten für das Reservoirhaus und Kohlenschuppen, das Reinigungs- und Regenerirgebäude, sowie das Thierverwerthbehälter der Gasanstalt II.

7) Von den Stadtverordneten war angeraten worden, welches einheitliche Princip bei Anlegung, Ergänzung und Umänderung des Stadtrohrnetzes der Wasserleitung in Bezug auf Beiordnung von 100 mm starken Freigruben neben dem Hauptrohre größerer Stärke künftig befolgt werden solle. Es sind hierüber von der Stadtwasserkunst und Herrn Ingenieur Thiem Gutachten abgegeben worden, welche den Stadtverordneten auszugsweise mitgetheilt werden sollen.

8) Die Stadtverordneten hatten die Vorlage betreffs des am Forsthause Burgaue anzulegenden Gartens abgelehnt. Es ist hierauf von dem Stadtgärtner ein nach den Beschlüssen der Deputation ausgearbeitetes anderes Project vorgelegt worden, dessen Kosten auf 1580 ℳ sich stellen. Man genehmigt dasselbe unter Bewilligung dieses Betrags.

9) Von der Löschdeputation wird ein Gutachten betreffs der Schätzung der im neuen Feuerwehrdepot in der Südvorstadt befindlichen Wohnungen vorgelegt, mit welchem das Collegium sich einverstanden erklärt.

Zu 3, 5, 8 und 9, soweit die Schätzung einer Dienstwohnung in Frage kommt, ist mit den Stadtverordneten zu communiciren.

*) Eingegangen bei der Redaction am 21. August.

Krystallpalast.

□ Leipzig, 23. August. Ununterbrochen dauern die Ringkämpfe in der „Alberthalle" des Krystallpalastes fort, und alltäglich finden sich neue „Primus-Athleten", die ihr Glück mit Windson und ihr Unglück mit Abs versuchen wollen.

Am Dienstag Abend fanden, abermals unter großem Zudrang des Publicums, drei Gänge statt, die einzelne interessante Momente boten. Zunächst maßen sich Abs und ein Herr Benjamin Kreds aus Leipzig. Der Letztere, eine mittelgroße Figur, gab sich zwar alle Mühe, dem Ringmeister Stand zu halten, unterlag jedoch nach kaum mehr als einer Minute dessen Muskelkraft.

Im zweiten Gang kämpfte der Fleischer Adolf Benndorf aus Chemnitz gegen Herrn O. Windson. An Kraft war Benndorf Herrn Windson gewachsen, wenn nicht gar überlegen. Dagegen fehlte ihm die Gewandtheit, die dem Preßlinger eigen ist. So gelang es ihm zwar, Herrn Windson dreimal zu Boden zu strecken, indessen mußte sich der Letztere stets so zu halten, daß er nicht auf den Rücken zu liegen kam. Nachdem zehn volle Minuten verstrichen waren, gaben die Ringer den Kampf als unentschieden auf.

Die dritte Partie spielten Abs und Herr Heinrich Oppel von hier. Herr Oppel ist eine fast ebenso kräftig gebaute Gestalt, wie Herr Abs, und man war deshalb doppelt gespannt auf den Ausgang des Kampfes. Allein es währte doch nur einige Minuten, so hatte Abs einen vortheilhaften Griff errungen, und konnte den Gegner niederdrücken und auf den Boden werfen.

Am gestrigen Mittwoch wurden nur zwei Ringkämpfe abgehalten. Herrn Windson gegenüber nahm der Bäcker Wölter von hier Position. Derselbe entwickelte eine bedeutende Körperkraft, so daß der Kampf nach zehn Minuten als resultatlos aufgegeben werden mußte. Man hatte den Schweizer Gürtel-Ringkampf gewählt.

Das andere Schauspiel gaben die Herren Abs und Zöllner. Obwohl Letzterer nicht ungeschickt verfuhr, wurde er dennoch von Herrn Abs besiegt. Der Letztere hat sich bis jetzt als unüberwindlich gezeigt. Es hat noch keiner seine Achillesferse gefunden.

Das Programm hatte gestern auch insofern eine Bereicherung erfahren, als zum ersten Male sich Herr Wilhelm Löther aus Langendorf bei Weißenfels als Kolossalmensch präsentirte. Derselbe wiegt 423 Pfund und hat nur eine Größe von 1,85 m.

Königliches Landgericht.

Ferien-Strafkammer A.

I. Der Dienstknecht Friedrich Gustav Schmidt aus Fischeßlin, welcher zuletzt in Poritz diente und für seinen dortigen Dienstherrn, den Gutsbesitzer R., die Gelder für die an die Abnehmer gelieferte Milch einzucassiren hatte, war beschuldigt, gegen Ostern d. J. eine Summe von 165 ℳ nicht an Herrn R. abgeliefert, sondern unterschlagen zu haben. Der Angeklagte bekannte sich offen als schuldig und bat um eine milde Strafe mit Rücksicht darauf, daß er nach und nach Ersatz leiste, da sein genannter Dienstherr mit der allmäligen Deckung durch Lohnabzüge einverstanden sei. Der Angeklagte wurde unter Annahme mildernder Umstände, jedoch mit Berücksichtigung des nicht unerheblichen Betrages des Objects zu drei Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt.

II. Der Glasermeister Friedrich Moritz Töpfer aus Markkleeberg und die Glasergesellen Johann August Ludwig Richard Heinisch aus Mansfeld und Karl Paul Grau aus Gera waren am 16. Juni dieses Jahres in einer Gastwirthschaft zu Oetzsch anwesend, woselbst sich auch der Ziegelarbeiter J. als Gast befand. Dieser machte sich den drei Vorgenannten durch Redensarten lästig, sodaß dieselben sich aus der Gaststube in den Garten begaben. Später — es war schon in den Abendstunden — kam auch J. aus der Gaststube und der Aerger der drei Glaser machte sich schließlich dadurch Luft, daß dieselben mit J. ins Handgemenge geriethen und derselben bez. mittelst eines Stockes bearbeiteten, freilich in einer solchen Weise, daß J. dadurch eine Gehirnerschütterung erlitt und einige Zeit bewußtlos liegen blieb. Später wurde er nach Connewitz geschafft und in ärztliche Behandlung genommen, gegen Töpfer, Heinisch und Grau aber das Strafverfahren wegen gefährlicher Körperverletzung nach §. 223 a. des R.-Str.-Ges.-B. eingeleitet. Die Angeklagten waren der Mißhandlung J.'s im Großen und Ganzen zwar nicht abredig, nahmen aber darauf Bezug, daß J. den ganzen Vorfall durch sein Verhalten provocirt habe. Die Gehirnerschütterung J.'s war nur eine leichtere gewesen. Das Gericht verurtheilte die Angeklagten wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung unter Annahme mildernder Umstände zu je drei Monaten Gefängnißstrafe.

III. Die Handarbeiter Robert Hermann Tschirley aus Allhof (Kreis Weimar) und Gottlieb Johann Tschirley aus Preßlewitz (Kreis Oschatz) waren beide in einer Ziegelei bei Möckern beschäftigt, woselbst auch der Kutscher Pl. mit seinem Geschirr regelmäßig aus- und einfuhr. Die Gebrüder Tschirley sollen nun Pl. wiederholt dadurch geärgert haben, daß sie, wenn Pl. im Fahren begriffen war, den Pferden das unter den Fahrleuten zum Halten der Geschirre übliche „Brr" zuriefen, dadurch aber die Thiere vorzeitig zum Stillstand veranlaßt hatten. Nach Pl.'s Angaben, hat nun ihm sein Herr, bei dem er sich über die genannten Ziegelarbeiter beklagt, geheißen, sich auf eine geeignete Art selbst Ruhe zu verschaffen. Damit kam aber Pl. bei den Anderen schlecht an, denen die Gebrüder Tschirley waren beschuldigt, Pl. mit einem Stocke geschlagen und demselben eine gefährliche Verletzung beigebracht zu haben. Der Angeklagte Johann Tschirley stellte das Zuschlagen jedenfalls entschieden in